
SECHSTE SCENE.

Maria von Martha herbeigerufen, kommt und
wirft sich schweigend vor Jesu auf die Kniee. —

JESUS.

Steh auf! ich kenn' dein Herz, das schöne
Proben

Der Lieb' und Ehrfurcht mir gegeben hat.
Auch bittend darfst du anders mir begegnen.

MARIA.

Das Herz ist tief — o tief! — hinabgebeugt;
Drum senkt das Knie sich willig in den
Staub. —

Kein Menschenarm wülzt ab von mir die Last

Des Kammers, den das Schicksal auf mich
lud.

O lieber Meister! schwache Weiblichkeit
Ist wie die zarte Epheuranke — stürzt
Der Sturm den starken Eichenstamm, wie soll
Im Wetter aufrecht die Verlassne stehn,
Die jedem muntern Spiel der Winde zittert,
Und nur in inniger Umarmung lebt und grünt?
Du bist ein Gottesmann; die bösen Geister
Der Menschenplagen fliehen schnell
Auf deinen Wink, dein Machtwort! — Noch
wohl lebte

Der theure Bruder uns, wärest du zur Rettung
Nur früher uns erschienen —

(sie weint.)

O vergieb!

Die Thränen preßt kein bitterer Unmuth aus:
Sie sind das Pfand der reinsten Schwester-
liebe.

Du kanntest ihn — er war so gut!

VERSCHIEDENE MIT MARIA
GEKOMMENE JUDEN.

Ja, LAZARUS war fromm und gut:

Wir liebten ihn, er uns mit treuem Muth.

J E S U S

(blickt mit großen Thränen im Auge gen
Himmel. Für sich.)

O Vater! blick herab auf deinen Sohn!

Die ewge Gottheit in ihm fühlt entzückt

Die zarten Wechselspiele des Gefühls

Der reinen Menschlichkeit in ihrer Hülle!

O schöne Erndte, die der Mühe reift,

Um die ich hier ins Staubthal niederstieg!

Hier blüht sie unterm milden Thau der Thrä-
nen,

Wie schön sie in verweinten Augen funkeln.

Der Drang der Liebe und der Freundschaft für

Den theuren Edeln, welchen sie verlohren,

Entpreßte sie dem schwergedrückten Herzen,

Ein Augenblick, wie dieser, hebt mich wieder

An deine Rechte, wo die Theurerkauften,
 Mein Volk des Eigenthums, durch die Ge-
 fühle

Der reinsten Bruderliebe ich regiere.

(er wendet sich fragend:)

Wo habet ihr ihn hingelegt? — Kommt —
 zeigt

Mir den Entschlummerten! ich muß ihn sehn.

MARTHA.

Herr! komm! hier nahe, wo die Thränen-
 weiden

Im Hauch der Winde schwankend flüstern,
 Da ruht er in der dunklen Grabeshöle.

(Begräbnisstelle — einsam — mit Thränenwei-
 den umpflanzt — die Personen ordnen sich
 in einem Halbzirkel um Jesum.)

JESUS.

(zu den Umstehenden.)

Ihr Freunde, hebt den Stein der Gruft hinweg-
 Das Thor des Todes öffne sich dem Leben!

(Während Einige den Stein abheben, unterhalten sich Andere seitwärts.)

NATHAN.

O schaut, wie hat der göttliche Prophet
Auch unsern Freund geliebt! sein helles Auge
Blitz göttlicher — und menschlicher, durch —

Thränen,

Die mild, wie helle Perlen, niederrollen.

EIN ANDERER JUDE.

Drum ist es mir noch desto räthselhafter,
Warum er nicht, der Mann voll Gotteskraft,
Sich und den Seinigen erhielt den Freund?
Der einst dem Blinden — o ich sah es selbst,
Und blickte dankbar auf zum Gott der Väter,
Dafs er den lang und heifs erfliehen
Messias seinem armen Volk gesendet —
Mit einem Wort und Wink die ewge Nacht
Vom Auge scheuchte, dafs der hehre Licht-

strom

Von Gottes lieber Sonne in die Seele
 Des Staunenden sich wieder frei ergoß.
 Ich würde fruchtlos wagen, euch zu schil-
 dern,
 Wie Dankbarkeit, Verwundrung und Ent-
 zücken
 Ihm in das Antlitz trat. —

EIN SCHRIFTGEBER.

Verzeihliche

Ist der Unwissenheit, die diesen Armen
 Von Nazareth für den von Gott verheißnen
 Erretter Israels, für seines Volks
 Messias hält. — Ein schöner Sprößling
 Schieft aus der Wurzel Isai empor —
 Auf Davids königlichem Stamme wird
 Der stolze Wipfel kühn die Wolken tragen.

EIN PHARISAEER.

Wie könnt ihr, lieben Leute, so bethört
 Die Gaukeleien dieses Sabbathschänders,

Die schlaunen Lasterreden auf die Väter
 Und das Gesetz aus seinem Munde hören?
 Saht ihr ihn im Tempel fromm anbetend
 Dem Herrn ein heilig Opfer weihen? — O
 Ich höre seine Lasterungen noch
 Im Tempel schallen. — Mit Beelzebub
 Im Bunde treibet er die Teufel aus,
 Denn auch im Reich der bösen Geister ist
 Der Niedere dem Obern unterthan.
 Ach Gott! und so bethöret er dein Volk,
 Jehovah, o erbarme du dich seiner!
 Und rette es vor diesem Sündendiener!

Ein SADDUCAEER.

Ihr lieben Väter, eifert doch nicht so;
 Man kommt sonst in Verdacht, ein Schwärmer
 wollte
 Des Andern Träumereien gar, aus Neid,
 Dem blinden Haufen nur gehässig machen.
 Laßt diese Galle Euch doch den Geschmack

Der süßen Lebensfreuden nicht verwürzen!
 Gebt acht! er will den ewgen Schläfer dort
 Aus seinem Paradiesestraum jetzt wecken.
 Versäumt zum Heile euer Leiber nicht
 Euch satt zu lachen ob dem Spiel der Dumm-
 heit.

J E S U S.

(mit sanfter Wehmuth.)

O Vater, mein Gemüth erzittert ganz
 Voll tiefer Wehmuth, wie so jammervoll
 Entstellt und elend unser Ebenbild,
 Das Göttliche im Menschen, niederliegt.
 Der Staub der Sinnlichkeit liegt schwer auf
 ihm.

Die schwarze Zauber-Natter, Sünde, hat
 Mit Gifthauch ganz verlöscht den Strahlen-
 Kranz

Auf seiner Scheitel. Eine Dornenkrone,
 Die blutig sich in meine Stirne gräbt,

Soll dieses Diadem ihm wiedergeben,
 Mag auch der heisse Kampf mit dieser Hyder
 Mir Blutschweifs kosten! Träuf mein Herz-
 blut nieder

In diesen Fluch beladnen Staub der Erde! —
 Der Hafs mag tödten! o, die Liebe siegt
 Und lebt! — denn mit der Gottheit Urkraft
 werde,

Wann unter meinem Fufs zertreten liegt
 Die Menschenquälerin, ich mich erheben
 Vom Staub, in den, im ernsten Streit
 Um ihn zu heiligen, ich blutig niedersank —
 Und mit mir richte ich zum ewgen Leben
 Dann eine helle Schaar, der Heiligkeit ge-
 weiht,

Auch aus dem Staub der Sinnlichkeit empor.

MARTHA.

(tritt zu Jesu.)

Ich warte zitternd des Befehles, Meister!

Dafs man den Stein vom Grabe wälze!

Doch liegt er schon den vierten Tag darin.
Wirds nicht vor'm Moderduft dich ekeln?

JESUS.

(sanft :)

Wie lange, Martha! bleibt dein Herz noch
enge?

Warum versinkst du in die Finsterniß
Des Zweifels und des Kleinmuths immer
wieder,

Verschleufst dein Herz dem Seraph Glauben?
Mach auf! tritt kühn nur aus dir selbst her-
vor!

Bereit ist schon der Strahlende, dich schnell
Hinan den Sonnenberg zu führen, wo
Du unermesslich um dich her verbreitet
Entzückt sollst schauen Gottes Herrlichkeit.
Liefs ich nicht durch den Boten euch schon
sagen:

Wo Glaube siege, sey das Wunder nahe?

(Der Stein ist weggehoben. Jesus tritt näher
zum Grabe und hebt den Blick in Andacht.)

Ich dank dir Vater, daß du mich erhörtest!
Doch weiß die fromme Kindeseinfalt schon,
Daß sie um eine gute Gabe nicht
Vergeblich fleht den liebevollen Vater.
O wie viel mehr weiß ich, du hörst mich
immer;

Denn unbegreiflich diesen, sind wir eins.
Das Volk, dem du mich sandtest, geht in Irre.
Von blindern Leitern blind geführt, ver-
nimmt

Es nichts von deiner nahen Vatermilde. —
Die zügellose Sinnlichkeit gewahrt
Die Gottheit nicht, wenn von der zartesten
Hülle

Umflossen, sie wohlthätig sich ihr naht. —
Die Flur, von Sturm durchtobet, liegt sie da;
Du hauchst — der Sturm entflieht — dein
Odem weckt

Die zarten Keim' und dann die Blumenfülle,
 Und auf die Blumen träufst du wunderbar
 Die schönen Farben deines Friedensbogens.
 Alljährlich weckest du die Todten;
 Ach! und der Mensch, den sträflichen Ge-

lüsten

Nachrennend, tritt dein hohes Wunder
 Undankbar in den Staub — sein Herz bleibt
 todt.

Dein Wort, das Wort des Lebens, hab ich
 ihnen

Verkündigt, doch vernehmen sie es nicht.
 Um Glaube, der in sanfter Liebe lebt,
 In edeln Thaten kraftvoll wirkt, ists noth;
 Und meine Predigt weckt nur wenige;
 Denn sie gelüftet nicht dem ird'schen Sinne.
 Die grobe Sinnlichkeit empfängt das Unbe-

kannte

Nur in des Wunders hohem Donnerwort.
 Es künde ihr denn auch den Gottesboten,

Den ihr erstorbenes Gemüth nicht nennt. —

Lafs mich vom Leibestode diesen wecken:

Das mag vielleicht auch Geistestodte schrecken*

(Er neigt sich über die Gruft und ruft mit
lauter Stimme:

Lazarus, erwache!

(Eine feyerliche Pause. Der Erweckte richtet
sich langsam im Grabe auf, Staunen —
Freude — Bestürzung unter den Umstehen-
den.

J E S U S.

(zu den Nächststehenden.)

Die Bande löset, die den Todten fesseln!

Der Lebende mag frei ins Leben gehn.

(Nachdem Nathan und ein andrer Freund
Lazari den Befehl Jesu ausgerichtet ha-
ben, sinkt der Erstandne dem Göttlichen
stumm ans Herz.)

S C H R I F T G E L E H R T E R.

(Indem er, sich die Stirne reibend, wegschleicht.)

Da muß ich doch zu Hause einmal noch

Durchlesen sinnig die Propheten alle.

DER PHARISAEER.

(Ihm nach — sich verdrießlich in seinen
Mantel hüllend.)

Wir sind verlohren! der durchschaut den
Mantel,

DER SADDUCAEER.

(schleicht hinten drein.)

Das muß ich sagen: weit geht diese Täuschung,
Und gränzt ans Wunderbare nahe. — Doch
Ich will mir darum nichts verkeheln lassen:
Der Zeitgeist schreitet mächtig! — Meine
Enkel,

Die Kinder hellerer Jahrhunderte,
Sie werdens lächelnd ganz natürlich deuten. —

LAZARUS.

(vor Freude sanft weinend.)

Es war ein schöner Traum und immer schöner
Begann er sich in Wirklichkeit zu lösen —
Die Sprache hat dafür nicht Worte — Ahn-
dung

Dafür kein Bild im Reich der Phantasie!

Doch Herr, auf deinen Wink sink' ich ent-
zückt

An deine Brust, zurück in dieses Leben:

(Maria und Martha knieend vor Jesu mit
aufgehobenen Armen.)

M A R T H A.

O Herr! — — O Bruder! — O! — —
Worte!

M A R I A.

Du bist ein Gott! — Durchschaue mich zu
deinen Füßen.

D A S V O L K.

(in tumultuarischer Freude.)

Hosianna dem Erretter Israels! dem Messias!

E s s e n ,

gedruckt bey G. D. Baedeker.

Bey den Verlegern dieses sind auch unter
andern erschienen :

- Krummacher, F. A., Parabeln. 1. Theil 1805.
20 ggr.
desselben Werks 2ter Theil. 1807. 1 Rthl.
— — — Die Kinderwelt. Ein Gedicht
in 4 Gesängen. 1 Rthl. 12 ggr.
Spieß, Versuch einer protestantischen Kirchen-
ordnung. 1807. 1 Rthl. 12 ggr.
Natorp, B. C. L. Entwürfe zu Predigten über
sämmliche Evangelien: 1806. 1 Rthl. 12 ggr.
— — — Quartalschrift für Religionsleh-
rer, mit Kupfern Jahrgang 1804. 1805 und 1806. 2
2 Rthl. 16 ggr.
— — — Grundriss zur Organisation all-
gemeiner Stadtschulen. 1804. 1 Rthl.
— — — Verzeichniß auserlesener Schrif-
ten zur Anlegung einer Elementarschulbiblio-
thek, 2te verbesserte Ausg. 1805. 6 ggr.
Hoogen, P. J. J. Beyträge zur Beförderung der
Humanität und insbesondere eines reinmensch-
lichen Wohlwollens zwischen den verschiede-
nen christlichen Religionspartheyen 1805. 20 ggr.
— — — die Volksschulen, keine kirch-
liche, sondern allgemeine Staatsinstitute. 1805.
5 ggr.
Reche, Erinnerungen an wichtige Wahrheiten
und Lebensregeln, in einer Sammlung von Re-
ligionsvorträgen, 1. Band 1805. 1 Rthl. 12 ggr.
Busch, J. J. Untersuchungen über die Natur
und Behandlung der Lungenschwindsucht. Aus
dem Franz. 1805. 12 ggr.

2568

-40-

Henberger, Handwörterbuch zur Erklärung
aller in deutschen Büchern und Journalen vor-
kommenden fremden Wörter, Kunstausdrü-
cke und Redensarten. 1. 2. Theil 2 Rthl. 12 ggr.

Tappe, allgemeine Uebungen im freien Zeich-
nen. Mit 100 Kupf. im Futteral. 3 Rthl. 4 ggr.

— — Vorübungen im Schreiben und Zeich-
nen. Mit 12 Kupf. 10 ggr.

— — allgemeine erste Uebungen im mathe-
matischen Zeichnen. Mit 13 Kupf. und

— — zweyte Uebungen für Planzeichner.
Mit 17. Kupf. beyde zusammen 1 Rthl. 18 ggr.

— — Anleitung zur Landkarten- und Planen-
schrift. Mit 16 Vorbildern. 6 ggr.

— — Handbuch für Freunde der verschöner-
ten Natur. Mit Kupf. 1807. 1 Rthl.

Büdeker, kurzer und faßlicher Unterricht in
der einfachen Obstbaumzucht für die Landju-
gend. 1802. 12 ggr.

Osthoff, Dr. kleine Beyträge zur Erweiterung
des medizinischen Wissens. 1804. 20 ggr.

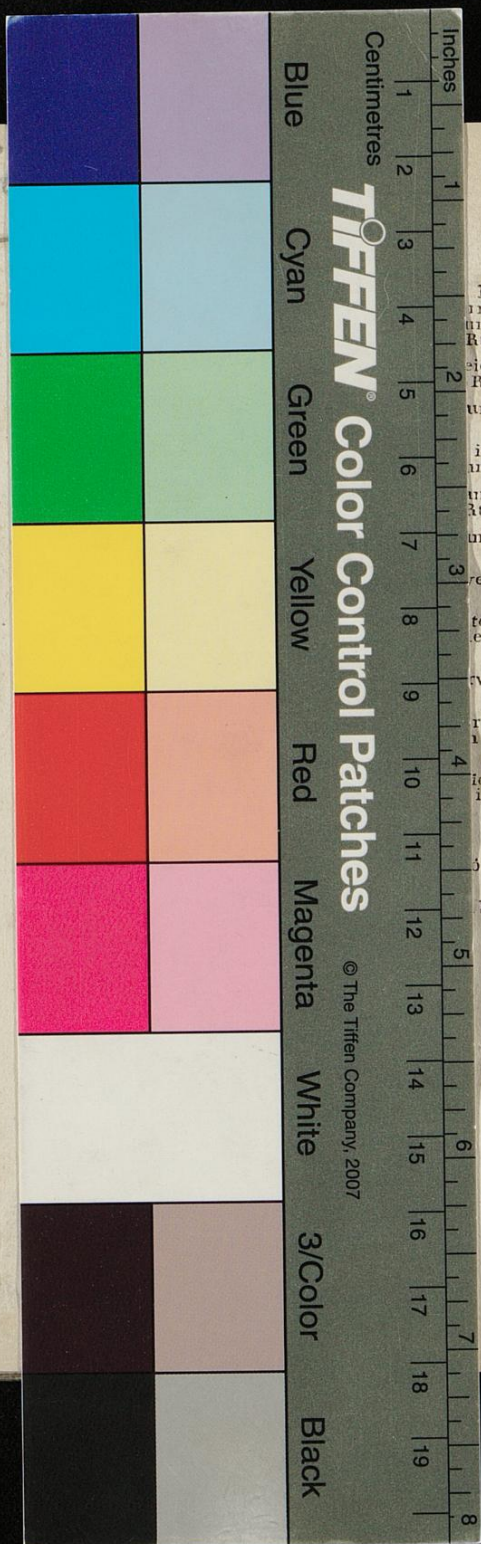
Müller, Beytrag zur Bestimmung der Grenzen
zwischen den Franken und Sachsen der Vor-
zeit. 1804. 10 ggr.

Möller, Winke für angehende Religionslehrer,
die Wichtigkeit ihrer Bestimmung in unsern
Tagen betreffend. 1800. 15 ggr.

Portrait des Priors J. J. Hoogen. 8 ggr.

— — — Consistorialraths Möller zu
Münster. 8 ggr.

— — — Hofpredigers Ehrenberg zu
Berlin. 8 ggr.



Erklärung
malen vor-
mstausdrü-
Rthl. 12 ggr.
sien Zeich-
Rthl. 4 ggr.
und Zeich-
10 ggr.
im mathe-
und
unzeichner.
Rthl. 18 ggr.
und Planen-
6 ggr.
verschöner-
1 Rthl.
terricht in
e Landju-
12 ggr.
weiterung
20 ggr.
r Gränzen
der Vor-
10 ggr.
ionslehrer,
in unsera
16 ggr.
8 ggr.
oller zu
8 ggr.
berg zu
8 ggr.